

Albrecht von Haller im Bewusstsein seiner Zeitgenossen und Nachfahren

Autor(en): **Lanz, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero**

Band (Jahr): - **(2010-2011)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keramik. Céramique. Ceramica.

Albrecht von Haller im Bewusstsein seiner Zeitgenossen und Nachfahren

Albrecht von Haller (1708 – 1777), Arzt, Naturwissenschaftler und Dichter, ist einer der grossen Gelehrten des 18. Jahrhunderts. Er nimmt in der Ausstellung «Geschichte Schweiz» des Landesmuseums Zürich unter anderem mit einer gedruckten Ausgabe seines Gedichtes «Die Alpen» einen wichtigen Platz ein. Schon seinen Zeitgenossen galt er als überragender Geist. Mit 28 Jahren wurde er Professor der Anatomie, Botanik und Chirurgie in Göttingen und war früh europaweit vernetzt. Davon zeugen sein ausgedehnter Briefwechsel und eine Reihe von Porträtstichen, mehrere erhaltene Porträts aus verschiedenen Lebensabschnitten sowie eine Medaille. Diese fertigte der in Bern ansässige Johann Melchior Mörikofer (1706 – 1761) 1754 auf eigene Kosten an und vertrieb sie in Gold, Silber, Kupfer, Bronze und Zinn [1]. Als Aristokrat des Geistes erscheint der Berner Patrizier Haller hier in fürstlicher Pose, auf Augenhöhe mit den Grossen seiner Zeit. So erstaunt es nicht, dass Josiah Wedgwood auf Mörikofer's Vorlage zurückgreift für das Porträtmedaillon Hallers [2] im Rahmen einer seiner Porträtserien historischer und zeitgenössischer Persönlichkeiten. Diese kleinen Porträts in sogenanntem black basalt, einem schwarzen Steinzeug, das an Keramik der klassischen Antike erinnerte, waren sehr beliebt und in Verkaufskatalogen der Manufaktur Wedgwood aufgelistet. Auf den Katalog von 1773 folgt 1779 ein weiterer, in dem das Haller-Medaillon aufgeführt ist. Dessen Entstehung liegt also in dieser Zeitspanne, noch zu Lebzeiten Hallers oder gerade nach seinem Tod 1777. Die im Vergleich zur Medaille etwas kleinere Dimension der Reliefbüste auf dem Keramikmedaillon weist darauf hin, dass dessen Negativform direkt von der Medaille abgenommen wurde. Der naturgemässe Schwund durch den Brand führt zur Reduktion der Grösse gegenüber der Vorlage. Unser kostbar gerahmtes und mit einer Öse zum Aufhängen versehenes Exemplar war wohl von Anfang an für die Familie bestimmt und wurde zusammen mit dem fein ziselierten vergoldeten Kupferrahmen aus England geliefert¹. Wir kennen zwei Wedgwood-Medaillons derselben Zeit mit den Porträts von King George III. und Queen Charlotte, die identisch gerahmt sind².

Erhalten hat sich dieses Zeugnis der Wertschätzung Hallers durch die Zeitgenossen bei einem seiner Nachkommen, bei dem wir auch das erst kürzlich aufgetauchte und publizierte Tonmodell zu einem 1804 angedachten Denkmal [3 – 5] gefunden haben³. Dieses ist von der Hand des Bildhauers Valentin Sonnenschein (1749 – 1828), der 1775 von Stuttgart nach Zürich kam. Dort bewirkte er als Bildhauer, Innendekorateur, Mitarbeiter der Zürcher Porzellanmanufaktur in Kilchberg-Schooren und Zeichenlehrer den Umschwung zum Klassizismus. Nach vier Jahren folgte er einer Berufung an die Kunstschule in Bern, wo er für den Rest seines Lebens blieb. In Bern schuf er, vornehmlich in Ton, Skulpturen sowie Reliefs nach mythologischen Motiven, aber auch viele Porträts und Memorialbildnisse verstorbener Personen aus dem Berner Patriziat. In dieses Umfeld passt das 1804 vom Zeichner und Kupferstecher Sigmund Wagner (1759 – 1835) angeregte Denkmal Albrecht von Hallers. Der Gelehrte erscheint in Büstenform angetan mit einer Toga und mit der Frisur eines antiken Philosophen. Wir kennen diesen Typus von mehreren Haller-Büsten Sonnenscheins in verschiedenen Grössen, die wohl auf dieselbe Zeit zurückgehen. Eine davon kam durch die Sammlung Heinrich Angst bereits 1898 ins Schweizerische Nationalmuseum. Beim Denkmalentwurf steht die Büste auf einem lorbeerbekränzten Postament, das man sich der Bemalung des Tonmodells entsprechend in dunkelgrauem Marmor vorzustellen hat. Es ist wohlproportioniert, fein profiliert und abgestuft, die Glätte der Oberfläche und Scharfkantigkeit steht in einem gewollten Gegensatz zum Sockel aus Natursteinen. Die Vorderseite des Postamentes und die beiden seitlichen Flächen zeigen eingelassene weiss getönte Reliefs mit dem Genius des Todes und stehender Psyche, die der entschwindenden, als Schmetterling gezeigten Seele des Verstorbenen nachblickt. Auf den Seiten erscheinen Apoll mit der Leier, der die Dichtkunst verkörpert, und Solon, der griechische Weise und Staatsmann, in Anspielung auf die umfassende Gelehrsamkeit, aber auch auf das politische Wirken Hallers. Die glatte, unbearbeitete und unbemalte Rückseite trägt die Inschrift «IHREM GROSSEN MITBUERGER VON SEINEN VEREHRER ZUM ANDENKEN ERRICHTET». Als Standort des Denkmals schlug Wagner den Garten des Sommerleist vor, ein frisch errichtetes, nicht mehr erhaltenes Gesellschaftshaus ausserhalb der Stadtbefestigung

1 und 2 **Medaille und Medaillon auf Albrecht von Haller.**

Medaille: Johann Melchior Mörikofer, Bern 1754. Silber. Gewicht 65,26 g, Durchmesser 53 mm. IM 360.

Medaillon: Wedgwood & Bentley, Burslem um 1777. Steinzeug. 7,5 x 5,4 cm. LM 118605.

3 **Haller-Denkmal im Garten des Sommerleist.**

Sigmund Wagner, Bern 1804. Aquarell. 30,5 x 22,2 cm. Photo Stadtbibliothek Zofingen.

4 und 5 **Entwurf für ein Denkmal von Albrecht von Haller.**

Valentin Sonnenschein, Bern 1804. Ton gebrannt, bemalt. 44,2 x 25 x 18,5 cm. LM 118606.



1



2



4



Sigmund Wagner fecit

*Goethes Denkmal.
projectirt für den Garten des Sammelhauses in Bern.*

Project zu Goethes Denkmal in Bern
von Sigmund Wagner
von Bern.

3



5

in der Nähe des heutigen Bahnhofplatzes. Wie er sich das Denkmal in dieser Umgebung vorstellte, zeigt ein Aquarell seiner Hand im Künstlerbuch der Allgemeinen Schweizer Künstlergesellschaft in der Stadtbibliothek Zofingen [3]: Das Denkmal steht auf einem Landvorsprung am Wasser, vor einer Trauerweide und einer mächtigen Eiche, im Hintergrund Pappeln. Auf der Bank daneben hat ein junges Paar Platz genommen. Sie lesen gemeinsam in Hallers Werk, ein Hund sitzt dabei, während ihr Söhnchen sich den vorbeigleitenden Schwänen zuwendet. Die romantische Inszenierung der Haller-Weihestätte in einer ausserhalb der Stadtmauern gelegenen Gartenanlage und die Form des Denkmals erinnern an das 1793 errichtete Denkmal von Salomon Gessner auf dem Platzspitz in Zürich. Das kommt nicht von ungefähr: Passagen aus zwei Briefen Sigmund Wagners von 1804/05 an den Zürcher Dichter David Hess belegen diesen Zusammenhang, eine davon spricht von unserem Denkmalentwurf: «... Dass man Gessners Denkmal im Kleinen vervielfältigt, ist mir ungemein lieb, - nur ist der Preis närrisch hoch. - Ich besitze ein Modell zu einem Denkmal für Haller von Sonnenschein, in gebrannter Erde, von gleicher Proportion, gleichem Stil u. feiner Arbeit, und kostete nicht 4 Louis-d'or; und doch: sonst original und einzig...» Weiter lesen wir: «Ich beschäftigte mich diesen Winter soso damit, uns. gross. Mitbürger Haller, dem Dichter der Alpenverse, ein öffentliches Denkmal zuwege zu bringen; so wie Zürich ihren Gess(ner) auch errichtet hat. - Ich habe 6 verschiedene Projekte dazu gezeichnet, die man alle sehr schön und gut fand, ich hatte ein Subscriptionen Brief dafür eröffnet, und mit den Zeichnungen öffentlich deponiert und siehe 8 Subscribenten subscribierten samenthalt die Summe von 8 L(ouis) d('or)!!!...»⁴. Damit ist gesagt, dass Wagner mit seiner Initiative nicht erfolgreich war und es beim Modell und den Zeichnungen blieb. Auch über dem Zürcher Vorbild, das der Schaffhauser Bildhauer Alexander Trippel in Rom gefertigt hatte, und dem es umgebenden Hain von Trauerweiden und Pappeln, stand kein guter Stern⁵. Bereits 1807/08 mussten die beschädigten Reliefs des Postamentes entfernt werden. Somit fehlte der Sinnbezug zum umgebenden Hain und es war nur eine Frage der Zeit, dass dieser ebenso verschwand. Wenn auch im Kern bis heute auf dem Platzspitz erhalten, vermag es die ehemalige Konzeption des Bildhauers und den Landschaftsbezug nicht mehr zu vermitteln.

So ist unser Modell für ein Haller-Denkmal von Valentin Sonnenschein nicht nur ein wichtiges Zeugnis für die Verehrung des Universalgelehrten und den Beginn der Denkmalsdiskussion in Bern, die über verschiedene Anläufe und Zwischenstufen zum 1908 errichteten Denkmal auf der Terrasse der Universität führte. Es vermittelt uns zugleich eine plastische Vorstellung des Gessner-Denkmal von Trippel. Dessen überzeugende Kombination von Monument und Memorial für einen Verstorbenen im Sinne der klassischen Antike wurde 1804 von Sonnenschein bei seinem Denkmalentwurf wieder aufgenommen.

1 Artur Weese, *Die Bildnisse Albrecht von Hallers*, Bern 1909, S. 114, 224–225.

2 Robin Reilly, *Wedgwood*, 2 Bde. London 1989, Bd. I, S. 481, Abb. 690

3 Marie Therese Bättschmann, *Haller im Porträt*, in: *Albrecht von Haller. Leben – Werke – Epoche* (hrsg. Hubert Steinke, Urs Boschung und Wolfgang Pross), Historischer Verein des Kantons Bern 2008, S. 509–510.

4 Zentralbibliothek Zürich, *Familienarchiv David Hess*, Nr. 45 Briefe Sigmund von Wagner, aus den Briefen 38 und 42.

5 Alexander Trippel (1744–1793). *Skulpturen und Zeichnungen*, Ausstellungskatalog Museum zu Allerheiligen Schaffhausen 1993, S. 116–123.